

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

## Er scheint

wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwoch und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 70.00 Mk. frei ins Haus.  
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 71.50 Mk.  
Telegramm-Adresse: Zeitung.  
Korrespondenz Nr. 27.



## Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 8 mm hohe (Verti-)Zeile oder deren Raum mit 4.00 M. berechnet; auswärts 5.00 M. Bei Werberholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 6.— Mk. Verbilligungen für Klage-, Dienvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postkassentkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmehöhe für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbeklagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 133.

Donnerstag den 7. Dezember 1922.

15. Jahrgang

## Aus der Heimat

Spangenberg, den 6. Dezember 1922.

**\* Wohlfahrtsbestrebung.** Man schreibt uns: Überall in den Städten, auch in den kleineren, regt man sich, um die fürchtbare Not der Aermsten der Armen, der alleinstehenden Volksgenossen, hervorgerufen durch die katastrophale Geldentwertung und der damit in Verbindung stehenden entsetzlichen Teuerung, zu lindern. Die Notwendigkeit einer solchen Fürsorge hatte unser Herr Bürgermeister Schier schon längst erkannt; schon im April d. J. gründete er die „Wohlfahrts-Gemeinde Spangenberg“, die sich zum Ziele setzte, der Not der alten Mitbürger und Mitbürgerinnen zu steuern. Diese Gründung war eine soziale Tat. Leider legte damals von einflussreicher Seite eine Gegenströmung ein. Es wurde vielfach behauptet, hier sei noch niemand „vergessen“. Infolge dieser Einflüsterungen wandten sich viele Bürger von diesen Wohlfahrtsbestrebungen ab. Wieder andere jedoch, namentlich Beamte und Arbeiter, und die jüdischen Mitbürger liehen dem edlen Werke ihre Unterstützung, sodaß die „Wohlfahrts-Gemeinde“ dennoch in der Lage war, viel Gutes zu stiften und manche Träne der Verzweiflung stillen konnte. Mächtig jetzt, wo der Laib Brot 4.80 Mk., das Pfund Zucker 2.00 Mk., das Pfund Schmalz 1.400 Mk., das Pfund Butter und Margarine 1.200 Mk. kostet, also eine Not nicht bestritten werden kann, alle Fernstehenden herbeikommen und auch ihre Hand aufstun, um den Volks- und Heimatgenossen zu helfen. Ein Jeder hat das Recht zu leben.

**\* Silberhochzeit.** Herr Fritz Gonnermann und Frau feierten gestern das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren dem Silberpaare noch nachträglich zu diesem Jubelfeste.

**+ Vom Dezember.** Der letzte Monat des Jahres hat seinen Einzug gehalten. Es scheint kaum einige Wochen her zu sein, daß wir den ersten Monat des Jahres 1922 begrüßten. Nun ist das Jahr fast vorüber, nichts

hat sich geändert, kein heimliches Hoffen hat sich erfüllt. Nur ein Jahr älter sind wir geworden inzwischen und haben wir wieder einmal die Erfahrung gemacht, daß der ewige Kreislauf des Geschehens der Dinge anscheinend heutzutage keine Aufsteiger-Überraschungen mehr zu bieten beabsichtigt. Der Dezember trägt als Weihnachtsmonat ein besonderes Gepräge. Es ist der Monat der Erwartung und Heimlichkeiten und daneben zugleich der Luft einer fröhlichen Stimmung. Dazu trägt schon allein

## Zum letzten Male

ersuchen wir unsere verehrten Postabonnenten uns den Restbetrag des Bezugsgeldes für das 4. Quartal in Höhe von 45.— Mark mittels der vor einigen Tagen beigelegten Zahlkarte ohne Verzögerung auf unser Postkassentkonto Frankfurt a. M. 20771 zu überweisen, soweit dies nicht schon geschehen ist. Ist die Nachzahlung in den nächsten Tagen nicht eingegangen, so werden die Bezahler aus der Postliste gestrichen und die Zustellung der Zeitung hört auf. Verlag der „Spangenberg Zeitung.“

seine Witterung bei, die im Dezember fast regelmäßig vom regnerisch-trüben November, mäßig zu klarer, durchsichtiger Wintertäfel überzugehen pflegt. Wohl nehmen die Tage noch fortgesetzt weiter ab, aber selbst das wird weniger unangenehm empfunden, wenn in den wenigen verbleibenden Tagesstunden wenigstens klares Wetter herrscht und die Sonne fröhlich vom blauen Himmel herablacht. Allerdings: Wärme spendet sie kaum; doch vor dem Fehlen der letzteren vermag sich der Mensch durch geeignete Kleidung hinreichend zu schützen.

**+ Bauernregeln für Dezember.** Der Dezember soll nach des Landmanns Wunsch kalt und trocken sein und möglichst mit einer dichten Schneedecke einhergehen, denn „Weihnacht im Schnee — Oken im Klee“, während „Dezember lind und naß — gibt leere Speicher und Jag“, und „Dezember warm — daß Gott erdarm!“ Namentlich vom Weihnachtstfest selbst verlangt man trockenen

Frost, denn „Heilige Nacht hell und klar gibt ein segensreiches Jahr“, während umgekehrt die Bauernregel lautet: „Weihnacht im grünen Kleid, hält zu Ostern Schnee, bereit“. Weiter: Bauernregeln knüpfen an die Winterstürme während des Dezembers; sofern diese um Vollmond herum auftreten, ist mit langanhaltendem und hartem Frost zu rechnen, umgekehrt aber dafür im kommenden Jahr ein frühzeitig eintretender und befähigter Frühling zu erhoffen.

**× Verlängerung der Weihnachtsferien?** Nach einer in den letzten Tagen bekannt gewordene Verfügung des Herrn Ministers für Unterricht, Kunst und Wissenschaft ist die Gesamtdauer der Ferientage von 80 auf 85 Tage für das Schuljahr erhöht worden.

## Die phantastischen Druckpapierpreise.

Berlin. Nach der bekanntgewordenen gemaßigten Erhöhung der Druckpapierpreise für Dezember teilen große Berliner Verlagsbuchhäuser mit, daß sie sich gezwungen sehen, noch im Laufe des Monats mit erheblichen Nachforderungen an die Abonnenten ihrer Zeitungen heranzutreten. Interessant ist übrigens, daß durch den neuen Druckpapierpreis die Kosten eines Bogens sich auf 7 M. stellen. Eine Zeitung, die also im Durchschnitt mit täglich 3 Bogen erscheint, liefert ihren Bezielern allein für 21 Mark Papier. Das ist aber nur der Preis für unbedrucktes Papier. Die Kosten für das Bedrucken hier aufzuzählen, würde eine Liste mit schwindelerregenden Zahlen ergeben.

## AMBI

### SCHEUNEN-BAUTEN

JEDER  
FELDSCHEUNEN  
HOFSCHEUNEN  
ART  
System Maller  
STALLUNGEN  
ARBEITERHAUSER

DRUCKSCHRIFTEN. PREISANGEBOTE. FACHMANNBESUCH

AMBI Abt. 11. 52 Berlin-Johannisthal

## Das Geheimnis von Dubschinka.

5) Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66, 1922.

Woh! um den Besitz quasi anzutreten und etwa Anordnungen zu treffen, hätte es doch genügt, wenn der Graf allein hergekommen wäre. Dem geisteskranken Kinde war der Eindruck dieses düsteren Hauses mit dem verwilderten Park und der trostlosen, steppenartigen Einöde ringsum gewiß nicht fernerlich. Auch hätten vornehme Leute in solchen Fällen wenigstens eine gekultete Person ihres Personals voraus, um die Haushaltungsmaschine erst in Gang zu bringen.

Für wenige Tage fünf bis sechs völlig fremde Diensthboten zu engagieren, war jedenfalls höchst unpraktisch. Und man rühmt gerade Amerikanerinnen sonst praktischen Sinn nach, dachte Helene.

Endlich aber fand sie, daß all dies sie doch eigentlich gar nichts angehe, und begab sich zu Bett.

Draußen blies der Oktoberwind um das Haus. Vor Helenes Zimmerfenster mußten Bäume stehen, denn bei jedem Windstoß schlugen Zweige an die Scheiben, daß es klang, als klopfte jemand von außen daran. Ein Geräusch, das Helene anfangs jedesmal entsetzt in die Höhe fahren ließ, bis sie sich endlich daran gewöhnte und in unruhigen Schlummer versank.

Pflichtig aber schredte sie wieder zusammen. Ihr war gewesen, als ob ein jammervoller Schrei durch das stille Haus geklungen hätte.

Und da — wieder jener laute, klagende Schrei aus Frauennund — dann eine barsche Stimme — eine zufallende Tür, und alles war wieder totentst. Diesmal war Helene wußig nach. In Schweiß gebadet und angstvoll sah sie am Betttrand und horchte atemlos.

Hier war etwas geschehen. Ein Unglück — ein Verbrechen vielleicht gar — Helene starrte um sich. Draußen dämmerte schon der Morgen. Ein schales Graun, das weder Farbe noch Schatten aufkommen ließ, erfüllte das Gemach.

Helene sprang auf und lief an die Tür, neben der sich eine Klingel befand, auf die sie halb besinnungslos mehrmals heftig drückte.

Aber die Zeitung mußte entzwei sein, denn man hörte weder eine Glocke, noch erhiefen jemand.

Allmählich beruhigte sie sich und begann ihre Kleider anzulegen. Mit dem Schlaf war es ja doch vorüber.

Bleibt es wahr die Gräfin plötzlich erkrankt oder das Kind, die kleine Mary, hatte einen Anfall bekommen?

Als sie zwei Stunden später zum Fenster hinaus- blickte, sah sie die Gräfin mit einem kleinen Mädchen an der Hand unten im Garten auf und ab wandeln.

Die Gräfin war ebenso lebenswichtig wie am vorhergehenden Abend, fragte — ohne Helene übrigens Zeit zum Antworten zu lassen —, wie sie geschlafen habe, ob sie sich bereits ganz von der langen Fahrt erholt habe und nicht vielleicht schon recht hungrig sei. Aber der Graf sei so ein Langschläfer — vor neun Uhr käme er nie zum Vorstehen — sie sprach sehr rasch und lebhaft.

„Putz dich und ich verhungere schon fast“, setzte sie lächelnd hinzu. „Aber nun kann ich Ihnen Rutschen gleich vorstellen — Mary — deine neue Gouvernante. Gib ihr die Hand und sage, daß du sie lieb haben wirst. Ja? Willst du?“ Das klang streng, wie ein Befehl.

Das Kind blinzelte stumm und erst zu Helene auf und reichte ihr dann zögernd die Hand. Aber kein Wort kam aus dem seltsam schloffenen Mündchen.

Es war ein wunderhübsches Kind, das Helene sogleich entzückte und angenehm enttäuschte. Denn es sah weder kränzlich noch nervös aus, wohl aber sehr verschüchtert. Aus einem frischen, rosigem Gesichtchen, das von rötlich-blonden Locken umrahmt war, blickten zwei große, klare, blaue Augen von seltener Schönheit. Das Kind hatte nicht die weißblauen Augen der Gräfin, sondern Augen von der reinen Bläue eines hellen Frühlingshimmels.

Helene beugte sich zu der Kleinen nieder.

„Willst du mich nicht ein wenig lieb haben — Putzchen?“ fragte sie innig. Das Kind schwieg, als sei es stumm und schielte ängstlich nach der Gräfin.

„Tut mir wehren uns von befreundeten mit der Zeit, da ist mir gar nicht bange“, ermunterte es Helene.

Sie gingen dann eine Stunde in dem verwilderten Park umher und die Rede kam wieder auf die Nacht.

„Also Sie haben gut geschlafen, das freut mich!“ sagte die Gräfin unvermittelt. Helene blinzelte sie verwundert an.

„Im Gegenteil, Frau Gräfin — ich habe fast gar nicht geschlafen!“

„D — wirklich? Dann habe ich Sie falsch verstanden! Leiden Sie etwa an Schlaflosigkeit oder war es die fremde Umgebung?“ Ein forschender Blick begleitete die Worte.

„Keines von beiden. Aber ich fürchtete, daß ein Unglück im Hause geschehen sei —“

„D weh“, unterbrach sie die Gräfin rasch, „daran bin ich schuld! Ich vergaß ganz. Sie davon zu verständigen, daß wir leider eine Wahnsinnige im Hause haben.“

„Eine Wahnsinnige?“ fragte Helene entsetzt.

„Ja. Ich habe sie gottlos noch nicht gesehen. Sie ist eine Tochter der Förstnerin, die wir mit dem Hause übernehmen mußten. Diese Förstnerleute sind nämlich auf Lebenszeit angestellt.“

„Aber warum übergibt man die Kranke denn nicht einer Anstalt?“

„Sie soll ganz harmlos sein. Nur nachts bei anruhigem Wetter oder Mondschein hört sie oft plötzlich Schreie aus, sagte ihre Mutter. Natürlich halten sie sie eingeschlossen. Aber es ist natürlich unheimlich — nicht um die Welt länger in Dubschinka bleiben möchte Nacht hier. Und ich erklärte meinem Mann, daß ich nicht um die Welt länger in Dubschinka bleiben möchte — deshalb. Nun, gottlos, morgen reisen wir ab.“

„Eine Kranke! Und ich fürchtete schon — ich hatte solche Angst — wollte klingeln, aber —“

„D, Sie Neumste! Und das Säurewerk funktioniert nicht. Ach ja — in diesem gräßlichen Hause ist ja alles so verrottet. Egon wird Mühe haben, es wieder ein bißchen wohlnlich zu machen. Aber, wenn die Klingel auch gut gewesen wäre — die Diensthboten schlafen vorläufig alle draußen im Deutegaus.“

(Fortsetzung folgt.)

# Chronik des Tages.

— Die Berliner Beratungen zwischen der Reichsregierung und der bayerischen Staatsregierung über die Südnote des Feindbundes haben begonnen.

— Die Ministerpräsidenten der Länder sind in Berlin eingetroffen, um unter dem Vorherrsche des Reichspräsidenten die gegenwärtige Weltlage und Ernährungsfrage zu besprechen.

— Der neue französische Vorkämpfer de Margerie hat dem Reichspräsidenten sein Beglaubigungsbrevet überreicht.

— Roineard wird sich am Donnerstag oder Freitag in Begleitung des Finanzministers Rastbach nach London begeben.

— Bei der Besprechung der Meerengenfrage in Lausanne hat Tschischtscherin im Namen Moskaus die Befestigung der Analfestung und ihre Abschließung für alle Kriegsschiffe beantragt.

— Der polnische Staatspräsident Pilsudski hat auf eine Wiederverwahl verzichtet.

## Der unsterbliche Mollet.

In dem Vertrage von Versailles lautet der Artikel 203: „Alle Bestimmungen über Landsee, Seemacht und Luftfahrt, die in dem gegenwärtigen Vertrage enthalten sind, und für deren Durchführung Fristen festgesetzt worden sind, werden von Deutschland unter Überwachung von zu diesem Zweck von den hauptsächlich alliierten und assoziierten Mächten ernannten internationalen Kommissionen überwacht werden.“ und Artikel 213 lautet: „Solange der gegenwärtige Vertrag in Kraft bleibt, verpflichtet sich Deutschland, jeder Nachforschung gegenüber, die der Rat des Feindbundes mit Wehrrechtsbeschluss für notwendig halten sollte, entgegen zu kommen.“

Wenn überhaupt Worte Sinn haben, heißt das, daß die Tätigkeit der sogenannten internationalen Militärkontrollkommissionen beendet ist, wenn sie nachgeprüft haben, ob Deutschland innerhalb der im Vertrage festgesetzten Fristen in dem vorgezeichneten Maße abgerüstet hat. Die Fristen sind vor und Tag abgelaufen — die Abrüstung ist nicht einmal, sondern wie oft festgestellt worden.

Nach einem Hände füllenden Schriftwechsel sind die neuen Wehrgesetze, die neuen Mannschäfts-, Pferde-, Waffenentlastungen von der Kommission anerkannt. Wie stets, wenn über die Kriegseinrichtung verhandelt werden soll, wie jetzt in London, gibt die internationalisierte Militärkontrollkommission ein Lebenszeichen von sich. Die Herren, die hier Gehälter beziehen, die in viele Millionen gehen, die die besten Gasthäuser Deutschlands belegt haben, haben sich im Früh Sommer schon ihre Koffer packen, denn allgemein überzeugt sind auch die Defensivisten in den Entente-Ländern, daß Deutschland tatsächlich abgerüstet hätte und die Kontrollkommissionen ihre Aufgabe glänzend erfüllt hätten. General Mollet hatte für seine Arbeit alle militärischen Ehren eingehemmt, die Frankreich zu vergeben hat und die der Krieg ihm vorenthalten hatte.

Da blieb denn nichts anderes übrig, als die alte Waise wieder von vorne anzufangen und so lesen wir dann wieder von deutschen Maßnahmen, die dem Versailles Vertrag widersprechen sollen. Es lohnt sich tatsächlich nicht, auf die Einzelheiten einzugehen. Geradezu lächerlich wirkt z. B., daß die nun schon wiederholt von neuem umorganisierte Polizei immer noch nicht den Wünschen Herrn Mollets entspricht — und dabei kann nicht genug Polizei angeboten werden, wenn es sich darum handelt, die Herren von der internationalisierten Militärkontrollkommission bei ihren Reisen zu schützen.

Jetzt ist man auf den verflucht gescheiterten Einfall gekommen, an Stelle der Kontrollkommissionen ein Garantiekomitee einzusetzen, das zwar zunächst weniger Köpfe umfassen soll, dem aber die Berechtigung verliehen wird, sich jederzeit nach Belieben aufzulösen. Der Versailles Vertrag wird nur aufgeschlagen, wenn sein Text gegen Deutschland spricht, bleibt geschlossen, wenn Deutschland Rechte aus ihm ableiten kann. Vielleicht berechnete einmal ein französischer Einwohner aus dem Kampfgebiet, wieviel Gebäude schon von den Millionen hätten gebaut werden können, die die Kommissionen verschlungen haben.

## Der Kampf um die Dardanelen.

Rußland fordert Befestigung der Meerengen. — Schließung für alle Kriegsschiffe. — Freie Durchfahrt für die Handelsschiffe.

In Gegenwart der russischen und der bulgarischen Abordnung hat in Lausanne die erste Aussprache über die Meerengen stattgefunden. Die Debatte verlief in ziemlich scharfer Form und ließ den Laun zu überbrückenden Gegenfas zwischen der russisch-türkischen und der englischen Auffassung scharf hervortreten. Die Ausschüchte auf eine Einigung sind sehr gering.

Von den Vertretern der Mächte des Schwarzen Meeres sprach als erster der türkische Delegierte Ismet Pascha, der nur eine kurze Erklärung abgab, in der er an die wesentlichen Bestimmungen des Nationalpaktens von Angora erinnerte. Im übrigen stehen die Tüken auf dem Standpunkt, daß sie als Besitzer der Meerengen keine Forderungen stellen könnten. Die Forderungen müßten von den anderen Mächten gestellt werden, dann könnten die türkischen Vertreter sich dazu äußern.

Sternach verlas Tschischtscherin eine bedeutsame längere Rede über die grundsätzliche Haltung Russlands und seiner Verbündeten in der Meerengenfrage. Er forderte ständige Freiheit der Handelsfahrtheit und des friedlichen Seeverkehrs im Bosporus, im Schwarzen Meer und in den Dardanelen. Ferner verlangte er die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Rechte des türkischen Volkes auf sein Gebiet und seine Gewässer in vollem Umfang, wobei er die vollständige Schließung der Meerengen für Kriegsschiffe und das unbeschränkte Recht für die Türkei, die Meerengen zu besetzen und dort Kriegsschiffe und Kriegsmaterial zu unterhalten.

Ismet Pascha schloß sich den Ausführungen Tschischtscherins an, indem er erklärte, daß sie durchaus dem

türkischen Standpunkt entsprächen und er im übrigen eine Denkschrift überreichen werde. Der rumänische Vertreter sprach sich für die Durchfahrt sowohl des Handels- als Kriegsschiffe und für die Entmilitarisierung der Meerengen aus. Die bulgarische Delegation forderte in einer Erklärung nur die freie Durchfahrt der Handelsschiffe, ohne die Kriegsschiffahrt zu erwähnen.

## England drückt sein Erkaunen aus.

Der englische Außenminister Lord Curzon sprach sein Erkaunen über die kurze Mitteilung der Türkei aus und erklärte, die türkische Abordnung entziehe sich damit einer Verpflichtung, die ihr obliege, und sie spottete der Konferenz und erweise ihr weder Respekt noch Vertrauen. Unter diesen Umständen, so fuhr Lord Curzon fort, kann die Diskussion nicht fortgesetzt werden, und die englische Abordnung wird sich zunächst mit der französischen und der italienischen Vertretung in Verbindung setzen müssen, um weitere Schritte zu beraten.

Am Schluß der Sitzung verlangte Tschischtscherin, daß nunmehr auch die Alliierten Aufschluß über ihre Auffassung geben, da es gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung verstoße, wenn sie sich ihre Stellungnahme noch vorbehalten. Lord Curzon antwortete, daß die Alliierten sich darüber erst noch schlüssig werden müßten.

So verlief die Aussprache über die Meerengenfrage der Vertagung, ohne daß der Zeitpunkt der nächsten Sitzung festgesetzt worden wäre. Dem Ausgang der Konferenz wird daher ohne große Hoffnungen entgegengesehen.

## Der Protest des Rheinlandes.

„Reich und Rhein untrennbar verbunden.“ Sämtliche Parteien der Rheinprovinz mit Ausnahme der Kommunisten haben sich auf eine gemeinsame Protesterklärung gegen Frankreichs Nachpläne geeinigt. In der bedeutungsvollen Kundgebung, die den unauf lösblichen Zusammenhang des Rheinlandes mit dem Reiche betont, heißt es u. a.:

„Aus Anlaß der neuerlich von Paris kommenden Meldungen, die auf eine weitere Beschlagnahme des besetzten Rheinlandes und die Ausdehnung der Besetzung auf das Ruhrkohlengebiet hinauslaufen, erneuern wir das Bekenntnis unserer Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche und legen gleichzeitig gegen die veröffentlichten Pläne feierlich und entschieden Verwahrung ein. Wir protestieren dagegen, weil die Verwirklichung dieser Pläne katastrophale Folgen für die Rheinlande und das deutsche Vaterland nach sich ziehen würde. Wir protestieren im Vertrauen auf unser gutes, klar umschriebenes Recht. Es kann von den Franzosen nicht bewiesen werden, daß Deutschland sich seinen Wiederherstellungswertpflichtungen absichtlich entzieht. Wir protestieren feierlich gegen jeglichen Eingriff in unsere Rechtsprechung und unsere deutsche Verwaltung. Wir berufen uns auf das von unseren Gegnern im Weltkriege so oft proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker und wiederholen unseren unerschütterlichen Willen auch in den Tagen der Not, der deutschen Heimat treu zu bleiben.“

Reich und Rhein sind untrennbar miteinander verbunden, kulturell, historisch und wirtschaftlich. Groß ist unsere Not! Aber noch größer ist unsere unauflösbare Treue zu unserer deutschen Heimat und zum Deutschen Reiche.“

Eine große Anzahl weiterer Einbrüche gegen die französischen Rheinlandpläne sind im ganzen Rheinland erlassen worden, darunter ein Aufruf der Deutschen demokratischen.

## Das Scheidemann-Attentat.

Oberbürgermeister Scheidemann als Zeuge.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlung gegen die beiden Attentäter Huster und Wehlschlager gab Oberbürgermeister Scheidemann als Zeuge eine Darstellung des Attentats. Die Täter hätten ihm zweimal eine Flüssigkeit ins Gesicht gespritzt. Nach dem ersten Spritzer habe er auf den Zuruf seiner Tochter zwei Revolvergeschosse abgegeben, jedoch schon beim zweiten Schuß das Bewußtsein verloren. Seine Verbildung habe unter traumhaften Zuständen etwa 15 Minuten gedauert. Bald darauf sei ein Arzt erschienen, der aus dem Geruch der Flüssigkeit feststellte, daß es sich um Blausäure handelte. Daß das Attentat keine schlimmeren Folgen für ihn gehabt habe, liege wohl an seiner guten Konstitution, dann wohl auch an der hohen Lage des Waldes.

## Das Gutachten der Sachverständigen.

Zwei chemische Sachverständige befanden, daß es sich um Blausäure gehandelt habe, und daß der Anschlag, wenn nicht besondere glückliche Umstände vorgehanden gewesen wären, jeher leicht den Tod Scheidemanns, zum mindesten aber schweren gesundheitlichen Schaden hätte herbeiführen können. Die Wirkung wäre viel schlimmer gewesen, wenn die Tat in einem geschlossenen Raum ausgeführt worden wäre. So hat möglicherweise der Wind einen Teil der giftigen Gase verweht. Schon eine Menge von 6 Milligramm Blausäure wirkt tödlich. Es sei ein besonderes Glücksumstand, daß durch die Einwirkung der Luft eine Entgiftung der Blausäure eingetreten ist. Wäre ein Tropfen in die Nase oder in den Mund gekommen, so wäre der Tod die Folge gewesen.

Der nächste Zeuge Geheimrat Tettau sagt aus, daß die Täter sich nach dem Attentat unbefugter Weise während seiner Abwesenheit in seiner Raststube Wohnung mehrere Tage aufgehalten hätten. Freundschaftliche Beziehungen zu den Attentätern, namentlich politischer Art, habe er nie gehabt.

In Ergänzung seiner Aussagen befandete Oberbürgermeister Scheidemann weiter, daß ein gewisser Brüdinger acht Tage nach dem Attentat bei ihm erschienen sei und ihm Einzelheiten darüber erzählt habe, die aus dem Marbach-Prozess bekannt seien.

## Scheidemanns politische Rechtfertigung.

Am zweiten Verhandlungstage wurden zunächst die Zeugenvernehmungen fortgesetzt. Dann erhielt der

Stenograph Oberbürgermeister Scheidemann das Wort, um die Vorwürfe, die ihm von Seiten der Anklage gemacht worden sind, zu entkräften. Seine Behauptung, daß sie den Anschlag gegen mich verübt haben, weil er die Front unterminiert und die Maximalforderung unterläßt hätte, bezeichnet er als irrig und abwegig. Die Nachricht von der Meuterei in der Marine sei ihm zum ersten Mal im Reichstag zu Ohren gekommen. Er sei gerade in der Budgetkommission gewesen, als die Nachricht einlief, und habe genau so wie die übrigen Mitglieder der Kommission seiner Enttäuschung über die Meuterei Ausdruck gegeben. Von Kiel aus sei um Entsendung eines Abgesandten als Vermittler ersucht worden. Er habe Moske telefonisch nahe gelegt, nach Kiel zu reisen, um zu vermitteln. Das Kabinett habe seinen Vorschlag angenommen und Moske delegiert. Das sei also seine Teilnahme an der Verschwörung, die er begünstigt haben solle.

Was seine Teilnahme an der Revolution anbelangt, so will Scheidemann am Abend vor dem 9. November in einer Versammlung in Berlin erklärt haben, man solle um Gottes willen alles tun, was man könne, um kein Blutbergessen zu haben. Vielleicht werde noch alles gut. Es besäße die Hoffnung, daß der Kaiser vielleicht am nächsten Morgen zurückgetreten sei.

Der Angeklagte Huster erklärt hierzu, es gebe noch andere Leute, die über Scheidemanns Tätigkeit urteilen, und deren Urteil sei ganz anders als die Selbstbeurteilung, die er von sich entworfen habe, und diese anderen Leute seien für ihn maßgebend.

## Der Strafantrag des Reichsanwalts.

Nach Schluß der Beweisaufnahme hielt der Reichsanwalt sein Plädoyer und stellte im Anschluß daran folgenden Strafantrag: „Ich beantrage, jeden der Angeklagten zu elf Jahren Zuchthaus, Wehlschlager oben drein wegen unbefangenen Waffentragens zu sechs Monaten Gefängnis, so daß sich die Strafe bei ihm auf elf Jahre drei Monate Zuchthaus erhöht.“ Außerdem beantragte der Reichsanwalt je zehn Jahre Ehrverlust.

## Politische Rundschau.

Berlin, den 6. Dezember 1922.

— Der Hauptauschuß des Preussischen Landtages beschloß eine jährliche staatliche Beihilfe für das Gedenkbuch in Frankfurt a. M. zur Erhaltung dieses Nationaldenkmals.

— Der Hofmode von Ostoberstleuten, Nimmer, in nur kurzer Strafkraft gestochen.

Die Untersuchung gegen Reichswehrminister Gessler. Der Untersuchungsausschuß des Reichstags zur Prüfung der gegen die Reichswehr erhobenen Vorwürfe ist zu dem Ergebnis gekommen, daß das Verhalten des Reichswehrministers oder die Art, wie er vorgekommenen Ungehörigkeiten gegenüber Vorgesetzten geschaffen hat, zu Beanstandungen keinen Anlaß gebe. Neben dem Zusammenstoß zwischen Reichswehr und Reichsanwaltschaft in Königsberg im Anschluß an die Hindenburgfeier beschloß der Ausschuß, noch weitere Erhebungen anzustellen.

Der Kampf gegen den Bucher. Der neue Leiter des Preussischen Landesversicherungsamtes Geheimrat Gieseler hat eine Weisung über Bücherbekämpfung ergehen lassen. Im Hinblick auf die Erörterung weiterer Kreise der Bevölkerung über die Teuerung werden diese Behörden ermahnt, „mit der größten Energie und Schärfe die Bekämpfung des Buchers und der sonstigen unlauteren Erörterungen auf dem Gebiete des Handels durchzuführen, da sonst die größten Gefahren für die Ruhe, Ordnung und Sicherheit des Staates zu befürchten sind.“ Hingewiesen wird im besonderen auf die strenge Überwachung des Preisauschusses und der Preisrichter, Gewichtsprüfungen bei Lieferrevisionen. Ein besonderes Augenmerk soll auf die Geschäfte gerichtet werden, die sich mit dem Ankauf von Gold, Silber, Platin oder sonstigen wertvollen Gegenständen befassen und an manchen Orten wie Plätze aus der Erde aufsteigen. Als eins der wirksamsten Mittel gegen Bucher habe sich die Handelsunterjagung erwiesen, von der allerdings scharfer Gebrauch zu machen sei.

Die neue Teuerungstaxation der Beamten. Die Spitzenorganisationen der Beamten und Staatsarbeitervereine haben mit Rücksicht darauf, daß die letzte Erhöhung für die Beamten nicht einen Ausgleich gebracht hat, der der Teuerung entspricht, den Beschluß gefaßt, bei den kommenden Verhandlungen mit der Regierung dahin zu wirken, daß außer der Erhöhung für den Dezember auch ein Ausgleich für den vergangenen Monat getroffen wird. Die Generalschaften werden von der Regierung entsprechend dem Anwachsen der Indizes einer mehr als 100 prozentige Erhöhung verlangen.

## Rundschau im Auslande.

Der apostolische Nuntius Lauri in Warschau hat den Minister des Auswärtigen von der Ernennung des Salzianer päters Homz zum apostolischen Administrator für den polnischen Teil Oberschlesiens in Kenntnis gesetzt.

Die tschechische Regierung will ab Januar die Besätze der Staatsbeamten wesentlich herabsetzen.

Die unter Anklage gestellten früheren bulgarischen Minister wurden von Sofia in das Gefängnis von Aquimia übergeführt.

In der französischen Kammer wurde von der Regierung mitgeteilt, daß das Generalinspektariat in Straßburg noch 3—4 Monate bestehen bleiben werde, von da ab würde die Verwaltung der neuen elassischen und logischen Departements von Paris aus erfolgen.

Das englische Oberhaus hat den Bescheidenschaft Irland endgültig angenommen.

Der englische Ministerpräsident Bonar Law erklärte neuerdings wieder, er habe keinerlei Information bezüglich eines französischen Planes wegen Besetzung des Ruhrgebietes.

Auf der Moskauer Abrüstungskonferenz erklärte sich Rußland bereit, sein Heer auf 200 000 Mann herabzusetzen unter der Bedingung, daß die Weere der Nachbarstaaten in demselben Verhältnis vermindert werden.

Die verhafteten arabischen Generale Dusanants, Pallas, Erathios und Valatas sind wieder in Freiheit

Die türkischen Aufständigen in Westasien sollen ihrer griechischen Provinz für unabhängig und Konstantinopel ihrer Hauptstadt erklärt haben.

### Handelsteil.

Die Unsicherheit am Devisenmarkt bleibt auch heute an, was in Orientkrediten auf die bevorstehende Konferenz in London zurückzuführen wird. Es kommt hinzu, daß von dieser Seite her die Anregung fortfällt und hier die Unsicherheit verläßt. Der Dollar stieg nur um wenige Punkte auf 8554 amtlich. — Der Effektenrelativwert war ziemlich ruhig.

Die Produktenbörse verkehrte in ruhiger Haltung. In Weizen und Roggen fanden wenige Umsätze zu, die angebotenen Qualitäten nicht genügen. Geler, der von der Provinz Markt angeboten ist, fand keine genügende Nachfrage und hatte infolgedessen matte Tendenz zu verzeichnen.

### Stand der Markt.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Unit. Includes items like Weizen, Roggen, and various oils.

### Warenmärkte.

Mittagsbörsen amtlich. Preise für 50 Kilo ab Station. Weizen Markt 15 400—15 700. Roggen Markt 13 400 bis 13 600. Sommergerste 12 500—13 500. Hafer Markt 14 000 bis 14 200. Mais late Berlin 15 400—15 500. Weizenmehl (100 Kilo) 29 000—45 000. Roggenmehl (100 Kilo) 35 000 bis 38 000. Weizen- und Roggenklein 8000. Naps 24 000 bis 26 000. Wirtelraebchen 27 000—29 000. Kleine Speiseerbsen 24 000—25 000. Weizengries 17 000—18 000. Ackerbohnen 15 000—16 000. Wicken 20 000—21 000. Lupinen blaue 17 000—18 000. Extramelade 33 000—39 000. Nusskuchen 9300—9600. Trockenmilchpulver 6400—6600. Vollmilchpulver 8000—8300. Leinöl 30-70 2900—4200.

### Getreide und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. Drahtweiches Weizen-, Weizen- und Haferstroh 5800—6000. bindfadenlanges Weizen- und Haferstroh 5200—5300. Roggenlangstroh 5500—5700. Irtis- und gebündeltes Krummstroh 5100—5200. Heu 6100—6500, har- eisulösiges Heu 3700—3800, gutes Heu 4100—4200 Markt.

### Kartoffelpreise.

der Rotterdamskommissionen. Erzeugerpreise für Spätkartoffeln in Markt je Zentner ab Verladestation. Berlin: Weiße 450—470, rote 450—470, Gelfleischige 550. Steierin: W. 460, R. 450, G. 540. Magdeburg: W. 500, R. 480, G. 580. Dresden: W. 500, R. 500, G. 500. Scherwin: W. 460—480, R. 420—440, G. 560—600. Erfurt: W. 475, R. 475, G. 525. Kassel: W. 400—450, R. 380—420, G. 450—500. Frankfurt a. M.: W. 490—510, R. 490—510, G. 510 bis 530. Köln a. Rh.: Rheinische Weiße 600, W. 500, R. 490 Markt.

### Schlussdienst.

Die Berliner Beratungen über die Sühnennote. — Berlin, 5. Dezbr. Der bayerische Ministerpräsident v. Knilling ist in Berlin eingetroffen und hat sich sofort nach seiner Ankunft mit dem bayerischen Gesandten von Preger zum Reichspräsidenten begeben. Ausßer mit diesem fanden auch Besprechungen mit dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister statt. Gegenstand der Besprechungen war die ministerliche Sühnennote der Reichsministerkonferenz. Bekanntlich fordert die Note u. a. die Zahlung einer Million Goldmark von den Städten Passau und Ingolstadt bis zum 10. Dezember. — Im Laufe des Tages traf ein, um unter dem Vorsitz des Reichskanzlers die gegenwärtige Ernährungslage und die Wirtschaftssituation zu besprechen. Dabei wurde von dem Kanzler auch die Note der Reichsministerkonferenz erörtert.

### Verlängerung der Weihnachtsferien.

Berlin, 5. Dezbr. Der preussische Unterrichtsminister hat bestimmt, daß die Gesamtdauer der Ferien für Preußen, die bisher 80 Tage betragen, künftig auf 85 Tage jährlich festgesetzt wird. Mit Rücksicht auf die Knappheit und die Teuerung der Heizstoffe werden diesmal die fünf Tage den Weihnachtsferien angehängt. In Zukunft haben sie mit Rücksicht auf die Schülerwanderungen, Ausflüge und sportliche Veranstaltungen in erster Linie den Pfingstferien zugute zu kommen, die so festzusetzen sind, daß die ganze Woche nach dem Pfingstfest unterrichtsfrei ist.

### Preissenkungen und Holzabgabe.

Berlin, 5. Dezbr. Das Reichskabinett stimmte einem Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über die Holzverkaufsstellen in Wald (S. 2 des Gesetzes) von 21. Juli 1922 zu. Hiernach soll die Holzabgabe von Holzverkaufsstellen im Walde (S. 2 des Gesetzes) von 1/2 Prozent auf 1/3 Prozent erhöht werden. — Eine wesentliche Erleichterung für die Lage der Preise ist die sprunghafte Verteuerung des Papiers aufstehen. Der Papierpreis kann nur durch die Beschaffung von billigerem Papierholz und durch Überwachung seiner Bezugswege gesenkt werden. Auf einem anderen Wege sind keine wesentlichen Preiserleichterungen zu erzielen.

### Die Teuerungsverhandlungen mit den Beamten.

Berlin, 5. Dezbr. Die Vertreter der Beamten und Staatsarbeiter sprachen heute im Reichsfinanzministerium vor. Es wurde ihnen zugesagt, daß in dieser oder der kommenden Woche Verhandlungen über neue Gehaltserhöhungen stattfinden würden.

### Die schwierige Ernährungslage.

Berlin, 5. Dezember. Die Sozialdemokraten haben im Reichstag eine Interpellation über die gegenwärtigen Preissteigerungen der letzten Wochen und über die bedeutendsten Nachrichten über den Stand der Brotverjorgung eingebracht. Es heißt darin u. a.: Die fortgesetzte Steigerung der Preise aller Lebensmittel, die allein im Monat November wesentlich über 100 Prozent betrug, stellt die stärkste Verödung der Gesundheit und des Lebens der Bevölkerung dar, schwächt ihre Arbeitsfähigkeit und Arbeitsleistung und droht die Wirtschaftskatastrophe Deutschlands zu verschärfen.

### Wahl des sächsischen Ministerpräsidenten.

Dresden, 5. Dezbr. Der sächsische Landtag hat den bisherigen Ministerpräsidenten Kurt (Eos.) am 49 von 94 Stimmen wiedergewählt. 18 Stimmen fielen auf den Deutschnationalen Hofmann und 3 auf den Deutschen Volksparteiler Kaiser, 24 Stimmentzettel waren unbeschrieben.

### Die Urteilsverkündung im Scheidemannprozess.

Leipzig, 5. Dezbr. Das Urteil im Prozess gegen die Scheidemann-Attentäter wird am Mittwoch um 12 Uhr verkündet.

### Rücktritt des Bevollmächtigten.

Leipzig, 5. Dezbr. Das Kabinett Reichsjustiz ist zurückgetreten. Der König hat die Demission angenommen und die Regierung gebeten, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, den 5. Dezember 1922.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst 22 Kleine Anfragen. Abg. Budjahn (Dnt.) erbat um seine Bitte, daß die wohlwollenden Rechte der deutschen Auswanderer in Polen geschützt werden, zur Antwort, daß die Regierung mit allem Nachdruck für die deutschen Auswanderer eintreten werde.

Auf eine Anfrage des Abg. Schulz-Bromberg (Dnt.), der an die Mitteilung des früheren Reichsänglers Dr. Wirth über

### eine Verschwörung.

gegen sein Leben erinnert und nach dem Ergebnis fragt, teilt Geheimrat Werner mit, daß die Angaben eines gewissen Schulz über eine Verschwörung gegen das Leben des Kaisers sich schließlich als freie Erfindung herausstellten.

Auf eine Anfrage des Abg. Alletto (Ztr.) erwidert ein Regierungsvizepräsident, daß die Befragungen, dem Führer der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnen, Meene, jetzigen Amt als Regierungsrat und früheren Militärentschloß worden, wenn er von der Beamtenbewegung zurücktreten, unmöglich ist.

Abg. Adams (D. Wp.) fordert Maßnahmen gegen die Räuberschlüßer, die in verschiedenen Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, Köln, Müllheim, Düsseldorf usw. größere Unruhen mit Plünderungen verursacht haben.

Ein Regierungsvizepräsident erklärt, daß es gelungen ist, die Ordnung wieder herzustellen, nachdem die Beipräparanden die Heranziehung von Verstärkungen aus dem unbesetzten Gebiet gekümmert hatten. Strafverfahren sind eingeleitet. Da die preussischen Maßnahmen genügen, hat das Reich keinen Anlass, einzuschreiten.

Ein Gegenentwurf gegen den Alkoholimbißnachtrag — Anfrage Frau Müller-Fried (Dnt.) — wird vorgelegt werden, sobald die Beipräparungen mit den Interessenten abgeschlossen sind.

Auf eine Beipräparungen der Abg. Walle und Hennig (Deutschnational) über die Auflösung der Paritätal-Lösung in Preußen, die die Auflösung der Paritätal-Lösung und des Verbandes Nationalgewerkschaften erklärt ein Regierungsvizepräsident, daß die Reichsregierung keinen Anlaß habe, diese Angelegenheit zu erörtern. Die preussische Regierung werde das Verbot nachprüfen.

Es folgt die 2. Beratung des 7. Nachtragssetzels zum Reichshaushalt. Damit wird verbunden die Beratung der Vorlage über die Festsetzung des Mindestpreises für den Reichspräsidenten. Nach kurzer Debatte, in deren Verlauf die Kommunisten die Abschaffung der Reichspräsidentenwahl fordern, wird der Nachtragssetzel angenommen. Die Vorlage geht an den Ausschuss.

Angenommen wird eine Entschärfung, wonach Dienstkräften nur zu rein dienstlichen Zwecken benutzt werden dürfen.

Bei der Beratung des Reichsjustizsetzels fordert Abg. Rosenfeld (Ztr.) von der Regierung Mitteilung über den Stand der Justizreform und über die Rolle, die die Münchener Polizei bei der Verhaftung Ehrhardts gespielt habe.

Abg. Bell (Ztr.) wendet sich gegen eine Erleichterung der Ehegerichtsbarkeit und verweist auf die Not des Anwaltsstandes.

Reichsjustizminister Dr. Heinze betont, daß dem Rechtsanwaltsstand nach Möglichkeit geholfen werden soll. Die Frage der Arbeitsgerichtsbarkeit wird in modernem Geiste gelöst werden. Bei der Ehegerichtsbarkeit sollen Schäden gemildert werden, aber ganze Volksteile dürfen nicht von ihren Rechten gegen den Raub gelassen werden. (Ausschreieung rechts und in der Mitte.)

Der Reichsjustizminister stellt weiter fest, daß die Münchener Polizei dem Reichsgerichtsrat Meß bei der Verhaftung Ehrhardts alle Unterstützung habe zu teil werden lassen.

Hierauf vertritt sich das Haus am Mittwoch, Tagesordnung: Sozialdemokratische Interpellation über die Preissteigerung, Änderungen des Reichshaushaltsetzels.

### Aus Stadt und Land.

Ein neuer Stern. In der Nähe des Sternbildes der Leier ist am 1. Dezember ein neuer Stern aufgetaucht, der plötzlich sehr hell und von erster Größenklasse strahlt. Nach neueren Forschungen entstehen derartige neue Sterne durch gewaltige Explosionen auf bereits vorhandenen sehr schwachen Sternen. — Die Wiederkehr zweier periodischer Kometen ist beobachtet worden. Am südlichen Himmel tauchte der Komet „Schellruh“ auf, aus Japan meldet man das Wiedererscheinen des Kometen „Perkins“.

Die Unsicherheit auf dem Lande. In dem sieben Kilometer von Kringsdorf (Estr.) entfernten Dorfe Mandeln verlor eine ungarische zwanzig Mann starke Bande einen Einbruch in die dortige Mühle und raubte achtzig bis neunzig Zentner Getreide in der Richtung auf Königsherg davon.

Jugend von heute. Ein Kaufmannslehrling, der einer Firma in Hannover 8 Millionen Mark untergeschlagen hatte, fuhr nach der Tat mit einem Auto von Hannover nach Berlin, wofür er 365 000 Mark zu zahlen hatte. Von Berlin begab er sich zu einem Freunde nach Eisenach, wo er von Kriminalbeamten verhaftet wurde.

zu zahlen hatte. Von Berlin begab er sich zu einem Freunde nach Eisenach, wo er von Kriminalbeamten verhaftet wurde.

Ein schweres Automobilunfall mit einer nachfolgenden Benzinerexplosion hat sich auf der Berlin-Potsdamer Chaussee zugetragen. In der Nähe von Nikolaisfelde fuhr ein Lastkraftwagen einer Berliner Firma beim Ausweichen, da die Bremse verlagte, in den Straßengraben. Hierbei entzündete sich aus Bläher noch unerleantem Grünbenzin Benzintank. Mit ungeheurem Krachen explodierte er und flog 10 bis 15 Meter in die Luft. Der Wagen wurde vollständig vernichtet. Fahrer und Mitfahrer des Wagens wurden schwer verletzt.

Gefälschte Münzen aus echtem Gold. In Siebenbürgen wurden Falschmünzer verhaftet, die aus echtem Gold frühere ungarische Zehn- und Zwanzig-Kronenstücke herstellten. Das Gold kauften sie zu sehr billigen Preisen von Arbeitern der Erber Goldwerke und veräußerten die fertigen Münzen an der Börse. Die Nachahmung war außerordentlich geschickt.

Der Mordanschlag auf Major Sauerwein. Die Ermittlungen in der Angelegenheit des gegen den amerikanischen Major Sauerwein verübten Raubmordversuchs haben ergeben, daß als Täter vermutlich der 28-jährige Freizeiter Emil Reinboth-Kaibel und der 30-jährige Landwirt Alois Hub in Waghelm in Frage kommen. Die Vernehmung für ihre Ermittlung ist auf 500 000 Mark erhöht worden. Sauerwein, der mehrere Wochen zwischen Tod und Leben schwelte, ist inzwischen als betraute geheilt entlassen worden.

Verhaftung eines Landesverraters. Der Kellner und Kraftwagenführer Georg Prader, der seinerzeit im Zusammenhang mit der Dobner-Affäre wegen Landesverrats und Erpressung zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, ist neuerdings wegen Landesverrats festgenommen worden. Es wird ihm zur Last gelegt, sich nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in das besetzte Gebiet begeben und dort seine landesverräterische Tätigkeit wieder aufgenommen zu haben. Er hat sich angeblich in den Dienst der französischen Spionage gestellt, die ihn beauftragt hat, in München Verbindungen zu suchen. Bei einem solchen Versuch ist er festgenommen worden.

Elektrifizierung der Bahn Leipzig-Magdeburg. Am 19. Dezember werden die Fahrleitungen der elektrischen Aufgebungsanlage auf dem Streckenabschnitt Dessau-Magdeburg unter Spannung gesetzt werden. Damit ist die ganze Bahn Leipzig-Magdeburg elektrifiziert. Es handelt sich um die größte elektrische Vollbahn Deutschlands.

Diebstahl eines Explosivstoffes. In Kloster Jimna bei Jüterbog hat sich ein gefährliches Explosivstoffdiebstahl ereignet. Ein Hausbesitzer hatte vor einem Jahre auf dem großen Jüterbog-er Artillerie-Schießplatz eine Mine gefunden, die er jetzt mit Hilfe von zwei Freunden verkaufen wollte, um das wertvolle Material verkaufen zu können. Infolge einer Unvorsichtigkeit explodierte das Gefäß. Der Hausbesitzer und einer seiner Gefährten wurden zerrissen und sofort getötet. Der andere Gefährte ist schwer verletzt worden. Auch die Frauen der Verunglückten, die sich in einem Nebenraum befanden, haben Verletzungen erlitten.

Ein Zollskandal in Danemark. Nach einer An den hiesigen Meldung erregt die Verhaftung zahlreicher angelegener Kaufleute ungeheures Aufsehen. Dem Vernehmen nach werden sich die Verhafteten, zumeist Eigentümer von alten Handelshäusern, demnächst wegen Betrugs verantworten müssen. Sie sollen fortgesetzt bei Verzollung eingeführter Waren gefälschte Rechnungen vorgelegt haben, deren Summen auf niedrigere Beträge lauteten, als der tatsächliche Einkaufspreis war.

Korsant als Aufschneider. Der bekannte polnische Negativator Korsant hatte seinen Schwager beauftragt, ihn in Deutschland ein Auto zu kaufen. Dieser kaufte nun entsprechend den Anweisungen Korsants in Berlin einen Wagen für etwa 20 Millionen deutsche Mark und versuchte, ihn auf dem Landwege über die deutsche Grenze nach polnisch Oberhiesler zu schmuggeln. Dabei wurde er von deutschen Zollbeamten erwischt und der Kraftwagen beschlagnahmt.

Raubüberfall auf einen Juwelier. In der Broger Vorstadt wurde ein Juwelier beim Betreten seines Ladens von einem dort verkleideten Räuber überfallen und zu Boden geschlagen. Der Angreifer raubte eine Menge goldener Uhren, Brillanten und Ringe von hohem Werte und bargeld im Betrage von 18 000 tschechischen Kronen. Dem Täter gelang es zu entkommen.

Eine Familientragödie. In Paris hat sich ein junger polnischer Bildhauer aufhängt, weil er die Nachricht erhielt, daß sein Vater von den Bolschewiken erschossen und seine Mutter, die in Paris wohnte, bei Empfang der Nachricht wahnsinnig geworden war.

Raubmissetaten in Mexiko. Ein britischer Konsul der Petroleumanlage in Vera Cruz, Mexiko, ist durch Banditen vom Betriebsgelände entführt worden. Für seine Freigabe wird ein Lösegeld von 5000 Pesos verlangt. Am 1. Dezember sind in demselben Gebiet zwei Amerikaner von Banditen getötet worden.

### Kleine Nachrichten.

Der neue Kaiserhof Dresden a. d. S. Seine wurde von Württemberg, die einen Güterzug plündern, der Bahnwärter Otto Helmreich erschossen.

Im Museum für Naturkunde in Würzburg wurden von einem noch unbekanntem Diebe sechs Edelsteine im Werte von mehreren Millionen Mark gestohlen.

Auf der Deutschen Werft in Hamburg lief der 1550-Tonnen große Turbinenhammer „Aufheber“ für den Rhein-Dienst der Hamburg-Amerika-Linie vom Stapel.

In der Affäre des Silberdiebstahls im Schloß zu Sonderhausen ist jetzt eine Gesamtbezahlung von 400 000 Mark aufgesetzt.

Infolge der starken Schneefälle haben sich in zahlreichen Orten Tirols Kabinenunfälle ereignet. Mehrere Todesopfer forderten.

Sonderblatt für den 6. Dezember.  
 1849 \* Generalfeldmarschall August v. Maderen im  
 Kaiserlich - 1869 \* Der Eddo arischer Otto Nothen  
 ist in Dettlesby - 1916 Die Deutschen erobern Ostafrika -  
 1918 Köln wird von Engländern besetzt.

### Volkswirtschaft

**Frachterverteilung und Getreidepreise.** Wie die Berichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates in ihrem Wochenbericht mitteilt, hat die neue 150-prozentige Frachterhöhung auf den Bahnen und damit für den Konsum eine weitere fühlbare Verteuerung der landwirtschaftlichen Produkte gebracht. Rechnet man im Durchschnitt von den Lieberichsgebieten nach den Hauptbedarfsdistrikten unseres Landes eine Frucht pro Hektar von 2200 Mark, so ergibt das pro Tonne eine Frucht von 4400 Mark, pro Waggon von 15 Tonnen eine solche von 660 000 Mark. Auf weitere Strecken steigen diese Frachten bis über 800 000 Mark pro Waggon. Bis Ende November wurde natürlich noch vieles von bahntreuer oder sofort verladbarer Ware behufs Ausnutzung des bis Ende November noch geltenden alten Frachttarifs gekauft, aber doch nicht in dem Umfang, wie sich vielleicht Gelegenheit gefunden hätte. Die diesmaligen Schwankungen der Getreidepreise gingen wieder Hand in Hand mit den Devisen. Aber zeitweise waren die Getreidepreise noch fester als die ausländischen Zahlungsmittel. Ins Auge fällt die ganz besondere Festigkeit des Brotgetreides, und hierbei namentlich des Weizens, dessen Steigerung der des Roggens und des übrigen Getreides merklich voraus liegt.

**Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 4. bis 10. d. Mts. unverändert zum Preise von 20 000 Mark für ein 20 Markstück, 10 000 Mark für ein 10 Markstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. - Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt ebenfalls unverändert bis auf weiteres zum 450fachen Betrag des Nennwertes.

### Scherz und Ernst.

**W. Wildschwein gegen Panther.** Die indischen Nabis haben es sich nach Kräften angelegen sein lassen, dem bei ihnen zu Gast weilenden Prinzen von Wales die Zeit unterhaltlich zu vertreiben. So bot man ihm kürzlich auch die Senfation der Fütterung eines großen Nubels gefährlicher Wildschweine. Von dem erhöhten, aus Stein gemauerten Sitz eines Schlafstandes aus konnte der Prinz bequem und in voller Sicherheit beobachten, wie etwa 700 gewaltige Schwarzkühe mit wildem Grollen aus einer Gebirgsschlucht hervorsprangen und sich grimmig um den Mais stritten, der ihnen zur Nahrung hingestreut worden war. Später ließ man zwei besonders bössartige Kühe aus einem Käfig und trieb sie in ein Weid, in dem sich ein Panther befand. Es entspann sich bald ein wilder Kampf auf Leben und Tod zwischen ihm und den beiden Wildschweinen.

### Tätowierte Berühmtheiten.

Ein englischer Speer.  
 Die Sitte, oder richtiger gesagt, Unsitte, sich tätowige Zeichnungen in die Haut eintragen zu lassen, wurde in England durch den Herzog von York eingeführt, der, als er als Kommandant der „Vaccinier“ an den Küsten Japans kreuzte, sich von einem japanischen Künstler das Bild eines Drachen eintragen ließ. Alle Offiziere folgten dem Beispiel ihres Vorgesetzten, und heute können sich die vornehmsten Engländer nicht mehr, sich als Anhänger der Tätowierung zu betonen. In der künstlerischen Ausführung dieser Zeichnungen behaupten die Japaner auch heute noch den ersten Platz. Pierre Loti erzählt, wie er einmal in Nagasaki die berühmtesten Vertreter dieser Kunst zu bewundern, die sich den verschiedenen Teilen des menschlichen Körpers anzupassen suchten. Es gab da Emmentaler Haare für die Mitte des Rückens, Arrangements von Waffen und Fahnen und endlich Frauen, für die die Karikaturen des „Journal amusant“ als Modell gedient hatten. Loti entschied sich nach langer Wahl schließlich für eine blaurote Meerestige, die er sich auf der rechten Seite der Brust eintragen ließ. Die Operation des Eintragens dauerte 1 1/2 Stunden und bereitete dem witzbegierigen Patienten nicht geringe Schmerzen und Qualen.

Für die uns anlässlich unserer  
**Silber-Hochzeit**  
 erwiesenen Aufmerksamkeit sagen ihren herzlichsten Dank  
**Otto Wittmann u. Frau**

Für die uns anlässlich unserer  
**Silber-Hochzeit**  
 überbrachten zahlreichen Geschenke und vielen Glückwünsche sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.  
**Fritz Gonnemann u. Frau**  
 Spangenberg, 6. Dezember 1922

Statt Karten!  
 Allen, die aus Anlaß unserer  
**Vermählung**  
 Glückwünsche dargebracht haben, sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
**Heinrich Portmann u. Frau**  
 Paula, geb. Israel

**Kindertischchen**  
 zu kaufen gesucht.  
 Von wem? sagt die Expedition.

**Obstbäume  
 Beerensträucher  
 Rhabarberpflanzen**

gibt ab  
**Salzmann'sche  
 Edelobstplantage**  
 Telefon 36

**Frisches  
 Rind- und Schweinefleisch  
 ger. Brat- und Leberwurst  
 Fleischextract, Suppenwürze**  
**August Meurer**  
 Metzgermeister.

### Weihnachten in Bethel.

Mehr als 4000 Flüchtlinge, Gemütskranke, Kriegsschädigte und Heimatlose aller Art und aus allen Teilen Deutschlands, dazu die aus dem russischen Hungergebiet geflüchteten deutschen Waisenkinder wollen in Bethel Weihnachten feiern. Wir möchten ihnen gern eine kleine Freude bereiten. Dazu fehlen uns aber in dieser für unsere Anstalt überaus schweren Zeit die Mittel. Darum klopfen wir mit einer herzlichen Bitte bei den Freunden von Bethel an. Jede kleinste Gabe ist willkommen, besonders Kleidungsstücke aller Art, Schuhe, Spiele, Bücher, Hücher oder Geld, um das zu kaufen, was groß und klein erfreut. Je eher die Gaben in unsere Hände kommen, desto lieber ist es uns!

Allen Freunden von Bethel sendet dankbare Weihnachtsgrüße  
**F. v. Bodelschwingh Pastor.**  
 Bethel bei Bielefeld, im November 1922.  
**Postcheckkonto: Nr. 1904 Hannover.**

**Öffentliche Sitzung**  
 der Stadtverordneten-Versammlung am **Freitag, den 8. Dezember 1922**, abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

- Tagesordnung.**
1. Aenderung der Verwaltungsgebührenordnung.
  2. Stellungnahme zur Frage der Deckung von Verwaltungskosten durch die Wasserwerkstätte unter Erhöhung des Wassergeldes.
  3. Erhöhung des Gehaltes der Kleinbinderlehrerin.
  4. Bereitstellung von Mitteln für die Erteilung des Fortbildungsschulunterrichts.
  5. Aenderung der Ordnung über die Erhebung von Schulgeld für den Besuch der Fortbildungsschule.
  6. Besprechung sonstiger Angelegenheiten.
- Spangenberg, den 6. Dezember 1922.

**Meurer,**  
 Stadtverordnetenvorsteher.

**Sparkassen-Satzungen.**  
 Die städtischen Körperschaften haben unterm 4. 10. 22 und 23. 10. 22 den Erlaß neuer Satzungen für die städtische Sparkasse, die die Satzungen vom 21. 1. 12 und 26. 2. 12 ersetzen, beschlossen. Der Herr Oberpräsident hat unterm 8. 11. 22 - Nr. 14932 - die neuen Satzungen bestätigt. Die Satzungen, die mit dem 1. 3. 23 in Kraft treten, können im Magistratsbüro und im Sparkassengeschäftszimmer eingesehen werden.

Die neuen Satzungen finden mit dem Inkrafttreten auch auf alle bisherigen Sparkassentunden - sowohl Gläubiger als auch Schuldner - Anwendung, die nicht vorher satzungsmäßig ihre Einlagen zurückgezogen oder ihre Schulden abgetragen haben.  
 Spangenberg, den 22. November 1922.  
**Der Magistrat**  
 Schier

**Fangen von Vögeln.**  
 § 1. Es ist untersagt Vögeln mit Fangeisen, die an Pfählen oder anderen über die Umgebung hervorragenden Gegenständen angebracht sind (Pfahleisen), oder darauf angebrachten Selbstschüssen nachzustellen.  
 § 2. Solche Pfahleisen dürfen nicht feilgehalten oder anderweit in den Verkehr gebracht werden.  
 § 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der §§ 1 und 2 werden mit Geldstrafe bis zu 15000 Mk. oder mit Haft geahndet.  
 Berlin, am 29. September 1922.

**Der Preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung**  
 J. A. Achenbach  
**Der Preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten**  
 J. V. Eggert

**Mahllohn.**  
 1. Als Mahllohn für das den Mühlen übergebene Kommunal- und reife Getreide werden jenseitig diejenigen baren Mahllohn festgesetzt, welche von der Reichsgetreidestelle für den Vormonat bekannt gegeben worden sind.  
 2. Für Mehlschwund (Verstaubung) dürfen nicht mehr als 3 Gewichtsprozente des angelieferten Mahlgutes in Abzug gebracht werden.

**Der Regierungspräsident**  
 Wird veröffentlicht.  
 In Folge dieser Anordnung ist das Fördern von Naturalmahllohn (Moltern) untersagt.  
 Melsungen, den 23. November 1922.  
**Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.**

**Mehl- und Brotpreise.**  
 Der Mehl- und Brotpreis für Markenware beträgt ab 4. d. Mts.:  
 a) für ein 1900 Gramm-Brot 240 Mk.,  
 b) für ein Kilogramm Roggenmehl 146 Mk.  
 Melsungen, den 2. Dezember 1922.  
**Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.**

**Herzlichsten Dank** für Ihre wahrhaft glänzende Hilfe. Erfolg schon nach 7 Stunden. Ich bin so unendlich glücklich u. Ihnen dankbar.  
**Frauen**  
 so und ähnlich lauten die mir fast täglich eingehenden Dankschreiben. Deshalb wenden Sie sich bei Regelforderungen sofort und zuerst an  
**Fr. L. Beer Hamburg**  
 Marienstraße 50 Pt.  
 Geld und Enttäuschung bleiben Ihnen dann erspart. Teilen Sie mit genau mit wie lange Sie klagen.

**15000 Mark**  
 zahlen wir für gebrauchte alte große Manserpistolen  
 Kal. 7,63 mit Holzfutteral, ohne solches 14000 Mark, und erbiten sofort Nachnahmezahlung ohne Aufschlag.  
 Beschreibung: 30 cm lang sehr schicklich, von oben zu laden, Stempel: Waffenfabr. Mauser, Oberndorf a. Neckar, Bismarck 1000 m. Alle andere Pistolen, auch Mauser 9 mm (Bismarck 500) werden nicht gekauft.  
**Waffenhandlung**  
**Anders & Beck**  
 Königsberg Pr. 5

**Ferkel**  
 und  
**Läuferschweine**  
 gibt preiswert ab  
**Kehr, Oerndorf.**

**Gebrauchte Futtermaschine**  
 zu verkaufen.  
 Wo? sagt die Expedition d. Blattes.  
**Schwarz**  
 wie die Nacht und glänzend wie der Spiegel macht  
**Nigrin**  
 die Schuh.

Weiche mit  
**Henko**  
 die Wäsche ein!  
 Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; albewährt für Wäsche und Hausputz.  
**Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.**

Neue und gebrauchte  
**Oefen, Herde Kessel**  
 empfiehlt  
**Richard Mohr**